

Brühlmeier, Arthur

Ziel: Persönlichkeitsbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 2, S. 68-73



Quellenangabe/ Reference:

Brühlmeier, Arthur: Ziel: Persönlichkeitsbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 2, S. 68-73 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130685 - DOI: 10.25656/01:13068

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-130685>

<https://doi.org/10.25656/01:13068>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERIN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZIEL: PERSÖNLICHKEITSBILDUNG

FREIES KATHOLISCHES LEHRERSEMINAR ST.MICHAEL ZUG

Arthur Brühlmeier

Eingeladen, "meinen" Pädagogikunterricht abrisshaft darzustellen, stehe ich vor der grundsätzlichen Schwierigkeit, dass sich der Teil nicht ohne das Ganze; das Ich nicht ohne das Wir verstehen lässt. Ich skizziere daher zuerst unsere Schule in ihren Grundzügen, allerdings unter Vernachlässigung des fachwissenschaftlichen und schulpraktischen Teils (Platzgründe), wiewohl wir auch in diesen Bereichen eigene Wege beschreiten.

GRUNDANNAHMEN

Wir wollen nicht, dass unsere Schule "funktioniert". Es gibt daher bei uns fast keine Reglemente und keinen ausformulierten Lehrplan. Wir suchen wo immer möglich den Konsens, und wir finden ihn sehr oft. Ich glaube, dass eine Schule unter solchen Voraussetzungen nur darum lebensfähig sein kann, weil sich Trägerschaft, Lehrer und Schüler in grundlegenden Fragen einig sind. Wir fühlen uns in den folgenden "Leitideen" miteinander verbunden:

1. Die Schule hat nicht nur den Auftrag zu erfüllen, den heranwachsenden Menschen auf das Leben in der Gesellschaft (Staat, Wirtschaft u.a.) vorzubereiten und ihn dementsprechend mit dem dazu notwendigen Wissen und den erforderlichen Fertigkeiten auszurüsten, sondern muss ihm in erster Linie helfen, zu seiner eigentlichen Bestimmung, zu seiner Menschlichkeit, zu kommen.
2. Wer zur Menschlichkeit erziehen will, muss sich an der Idee des Menschen orientieren. Wir verstehen den Menschen als ein göttliches Geschöpf mit einer göttlichen Bestimmung, begabt, versucht, gefährdet, erlösungsbedürftig, in die Freiheit gestellt, zu personhaftem Dasein berufen, dem individuellen Schicksal ausgesetzt, ins Du-Sagen hineingestellt, auf unverrückbare Werte verwiesen.
3. Erziehungsarbeit lässt sich nicht über gesellschaftliche und technische Mechanismen organisieren, sondern ereignet sich einerseits in einer personalen Beziehung, in welcher das Menschsein des Schülers durch das Menschsein des Lehrers herausgefordert wird (und umgekehrt), andererseits in einer pädagogischen Atmosphäre (Schüler-Schüler-Beziehung, geltende Werte, Kriterien der Stoffwahl und Art der Stoffbehandlung, Gestaltung von Raum und Zeit u.a.), die wiederum geprägt ist durch die Persönlichkeit des Lehrers.
4. Zentrale Aufgabe der Lehrerbildung ist daher die Entfaltung der Menschlichkeit des künftigen Lehrers.
5. Für diese Bildungsarbeit gelten dieselben Gesetzmässigkeiten, wie sie unter Punkt 3 beschrieben sind. Demnach ist Persönlichkeitsbildung keinesfalls zu leisten durch blosses Wissensvermittlung. Entscheidend für die Qualität der Bildungsarbeit ist, in-

wieweit es uns gelingt,

- unser eigenes Menschsein als unsere erste Aufgabe wahrzunehmen
- in eine persönliche Beziehung von Mensch zu Mensch mit dem Seminaristen zu kommen
- die individuellen und kollektiven Bedürfnisse und Probleme der Schüler ernst zu nehmen
- Konflikte offen anzugehen
- in den Schülern die Bereitschaft zu entwickeln, die Verantwortung für ihre eigene Bildungsarbeit und für die Gestaltung der Schule selbst zu übernehmen
- in den Seminaristen die Fähigkeit zu gemeinschaftlichem Leben zu fördern
- und Situationen zu schaffen, in denen die Schüler förderliche Lebenserfahrungen machen können.

6. Wir glauben nicht, dass menschliches Leben allein von menschlichen Einrichtungen und Entschlüssen abhängt; wir sehen unser Dasein vielmehr eingebettet in einen grösseren geistigen Zusammenhang. Unsere Bildungsarbeit lässt sich daher, insoweit sie wirkliche Menschenbildung sein soll, nicht trennen vom religiösen Leben und Erleben.

7. Als Christen sind wir uns dessen bewusst, dass unsere Arbeit stets Stückwerk bleibt und getrübt ist durch menschliche Schwäche und Beschränktheit. Das Versagen ist die unvermeidliche Schattenseite unseres Bemühens.

Ich bitte, diesen letzten Punkt besonders zu beachten, wenn ich im folgenden unsere Schule, die ich als einen lebendigen Organismus erlebe, grundrisshaft zu skizzieren versuche: Nicht alles gelingt uns - Schülern und Lehrern - so, wie wir es uns idealerweise vorstellen.

EIGENHEITEN UNSERER SCHULE (Auswahl)

1. Wir sind eine freie Schule: Wir können das, was uns pädagogisch notwendig und richtig scheint, ohne wesentliche Einschränkungen durch äussere Instanzen auch tun. Die Grenzen liegen in unserer eigenen Beschränktheit.
2. Wir sind eine katholische Schule: Wir leben im Bewusstsein einer Verantwortung unseres Tuns vor Gott. Wir versuchen, die künstliche Trennung von profanen und religiösen Bereichen zu überbrücken und im Seminaristen christliches Leben zu wecken und zu stärken. Religiöse Praxis gehört zum Alltag.
3. Wir sind eine kleine Schule: in 5 Klassen etwa 120 Schüler und ein Dutzend Lehrer. Im Prinzip kennt jeder jeden. In den täglich anfallenden Problemen können wir rasch und flexibel entscheiden. (Die ganze Ausbildung dauert 5 Jahre.)
4. Etwa zwei Drittel der Seminaristen leben im Internat: Das Internatsleben bildet ein Gegengewicht gegen die Tendenz, die Schule als einen Kiosk zu betrachten, wo Bildung zeitweise konsumiert werden kann, und bietet genügend Konfliktstoff, woran der Einzelne sozial reifen kann.

5. Seit der Wiedereröffnung des Seminars im Jahre 1958 bewährt sich die Schüler-Mitverantwortung. Die sog. "Schülervertretung" - bestehend aus dem Schülerchef, den Klassenchefs, dem Tutor (einem Fünftklässler, der die 1. Klasse pädagogisch betreut), den Verantwortlichen für das religiöse Leben, die Information, die Anlässe, die Ordnung und den Sport - arbeitet mit der Lehrerschaft, der Verwaltung und dem Hauspersonal zusammen und trägt eine wesentliche Verantwortung für das tägliche Leben in Schule und Internat. Jede Klasse wählt eine "Klassenvertretung", welche die analogen Aemter in der Klasse ausübt und mit dem Klassenlehrer zusammenarbeitet. Wöchentlich finden ein- oder zweimalgrosse oder kleine "Kreise" statt, in welchen die ganze Schule oder die einzelnen Klassen Probleme besprechen und Beschlüsse fassen. Schliesslich hat jeder Seminarist die Möglichkeit, im Rahmen eines der zahlreichen Unterämter Verantwortung für das Leben unserer Schule zu übernehmen.

6. Wir beschreiten eigene Wege in der Stundenplangestaltung. Im Moment versuchen wir es mit dem "Phasenstundenplan": zwei Phasen wechseln im Rhythmus von 4 bis 5 Wochen, wobei im Prinzip pro Phase nur die Hälfte der Fächer, dafür aber mit doppelter Wochenstundenzahl erteilt wird. Wir versprechen uns davon grössere Möglichkeiten zur Vertiefung und zur Musse und haben bessere Bedingungen für einen Epochenunterricht im Sinne Wagenscheins.

7. Wir realisieren so weit wie möglich auch Spezialveranstaltungen ausserhalb des ordentlichen Stundenplans: Konzentrationswochen, Fremdsprachenaufenthalt, Sozialpraktikum, Lagerleitung, Sportlager, Wanderlager, Besinnungstage, Schulpraktika (insgesamt ca 30 Wochen, wobei die Schüler einen Teil ihrer Ferien daran geben müssen).

8. Wir haben auf unsere Weise versucht, mit dem Notenproblem zurecht zu kommen: Weder bei der Aufnahme noch bei der Promotion stützen wir uns auf Notendurchschnitte. Wir versuchen, uns im Gespräch ein Bild über die konkrete Situation des Schülers und seiner Entwicklungsmöglichkeiten zu machen, und entscheiden dann. Die Semesterzeugnisse haben wir vor 4 Jahren ersetzt durch Lernberichte, die die Schüler z.H. der Eltern selber schreiben und wozu wir Lehrer Stellung nehmen. Umfangmässig bewegen sich diese Lernberichte zwischen 10 und 20 A4-Seiten. Generell versuchen wir, die Fremdbeurteilung so weit wie möglich durch die Selbstbeurteilung zu ersetzen. Die Schüler haben die Gelegenheit, diese anhand der sog. kleinen Lernberichte zu üben, die sie ein- bis dreimal pro Quartal und Fach dem Fachlehrer zur Beantwortung vorlegen.

9. Die 1. Klasse wird bewusst als Einführungsjahr gestaltet. Die Erstklässler sollen das Seminar möglichst nicht als Fortsetzung einer Schule erleben, in der sie gewohnt waren, "Aufgaben zu machen" und vor allem dann zu lernen, wenn entweder eine gute Note winkte oder eine schlechte drohte. Der Kern des Einführungsjahrs ist der sog. "Grüne Dienstag". (Er heisst so, weil die Erstklässler jeden Dienstag während des ganzen Tages mir überlassen sind und mir auf dem Stundenplan die grüne Farbe zugeteilt ist.) Theoretisch stehen mir die Stunden für Deutsch, Geschichte, Religion und Didaktik zur Ver-

fügung, doch beachte ich diese Grenzen nicht allzusehr. Grundsätzlich geht es mir darum, die Schüler hinzuführen zu einem Lernen aus Interesse und Freude und in ihnen geistige Interessen zu wecken. Dies ist in dem Masse möglich, als es gelingt,

- ihre Sinne vielseitig anzusprechen
- sie in ihrem Erleben zu erreichen und zu bereichern
- ihre Eigeninitiative anzuregen
- ihnen neue Erfahrungsräume zu erschliessen
- in Musse bei einem Gegenstand zu verweilen
- ihre psychisch bedingten Lernstörungen und -blockaden aufzufangen und abzubauen
- die Beziehungsstörungen in der Klasse zu lösen und einem Geist echter Freundschaft Raum zu geben.

In inhaltlicher Hinsicht bewegen wir uns auf einem recht breiten Spektrum: Theologische, philosophische, ethische, politische, literarische, ästhetische, psychologische, pädagogische, historische und naturwissenschaftliche Themen und Probleme stehen neben rein formalen, wo es um richtiges Deutsch oder um das Beherrschen der Schweizer Schulschrift geht.

Selbstverständlich setzen die Schüler auch einen relativ grossen Teil ihrer (nicht durch Unterrichtsstunden belegten) Studienzeit für diesen Unterricht ein. (In der 1. Klasse ist das Studium an 4 Abenden von 19.30 bis 21 h beaufsichtigt und obligatorisch, damit sie sich an das regelmässige und stille individuelle Arbeiten gewöhnen.) So schreiben sie u.a. regelmässig Texte, deren Thematik sie selbst wählen und zu denen ich über die blossen Korrekturen hinaus kurz Stellung nehme. Die Texthefte, die meist den Charakter von Tagebüchern annehmen, ermöglichen mir eine individuelle Betreuung und Führung der Schüler, denn nicht jeder braucht dasselbe.

Ich bin auf diesen Unterricht daher etwas ausführlicher eingegangen, weil er in einem gewissen Sinne auch die Basis des erst in der 3. Klasse einsetzenden Pädagogik-/Psychologieunterrichts darstellt. Hier (und selbstverständlich auch in den andern Fächern) sollen die Seminaristen modellhaft erleben können, was Schulunterricht m.E. sein sollte:

- ein Prozess, der zwar zielgerichtet, aber nicht produktorientiert ist
- ein Weg, den zu beschreiten man Zeit hat und worauf man in Musse verweilen kann
- ein gemeinschaftliches Erlebnis, wo Menschen einander begegnen und aneinander wachsen können
- ein Anlass, innerlich reicher zu werden und einen Standpunkt fürs Leben zu gewinnen
- eine Möglichkeit, Anregungen für das "ausserhalb der Schule stattfindende Leben" zu erhalten.

Ich habe mit diesem Unterricht jetzt 5 Jahre Erfahrung. Alle Schüler halten ihn übereinstimmend für interessant, lohnend und anspruchsvoll.*

* Wer sich näher für diesen Unterricht interessiert, kann bei mir einen Separatdruck eines Aufsatzes anfordern, den ich in einem Jahresbericht publiziert habe.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Einführungsjahrs ist das 14tägige Wanderlager (von der Grande Dixence bis ins Obergoms, talauf und -ab mit dem Zelt auf dem Buckel), wo die Erstklässler die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, das Zusammenleben unter erschwerten Bedingungen und das Tragen von Konsequenzen (Vorbereitung!) erfahren können.

10. Wir bieten den Schülern individuelle Beratung an: Der Seminarist soll im Berater einem Menschen begegnen, der ihm bei Problemen jeglicher Art beisteht. Im Durchschnitt investiere ich 6 Stunden pro Woche für diesen Zweig meiner pädagogischen Tätigkeit. Vielleicht ist er der wichtigste.

DER PÄDAGOGIK/PSYCHOLOGIE-UNTERRICHT

Nach dem Gesagten dürfte klar sein, dass man den Pädagogik/Psychologie-Unterricht nicht isoliert oder gar als Zentrum der berufsspezifischen Ausbildung betrachten darf. Seine Funktion besteht weitgehend darin, das bewusst zu machen und zu vertiefen, was der Seminarist täglich erlebt.

Die 10 Jahresstunden (3. und 4. Klasse je 3 Wochenstunden, 5. Klasse 4 Wochenstunden + 3 Konzentrationswochen) betrachte ich als komfortabel, und ich kann daher meine zentralen Anliegen unterbringen:

In erster Linie ziele ich darauf hin, dass im Seminaristen Haltungen entstehen. Darunter verstehe ich insbesondere:

- die Bereitschaft zur Selbstkritik
- den Willen zur eigenen Reifung
- die Entschlossenheit zu erzieherischer Wirksamkeit im Lehrerberuf
- die Bereitschaft, die täglich anfallenden Probleme in ihrer ganzen Komplexität anzunehmen und aus psychologischer Einsicht und pädagogischer Verantwortung heraus zu handeln
- die Entschlossenheit, auch bei auftauchenden Schwierigkeiten sich an den erkannten Idealen weiter zu orientieren

Das Erreichen dieser Ziele ist selbstverständlich im Rahmen des Unterrichts nicht überprüfbar. Ich stehe aber auch gar nicht auf dem Standpunkt, dass nur das als eigentliches Lernen akzeptiert werden soll, was prüf- und messbar ist.

Das Wecken und Fördern der obgenannten Haltungen ist auch nicht trennbar vom Erzeugen von Einsichten. Wichtig sind mir die folgenden:

- Der Seminarist soll mit Hilfe psychologischer, vorwiegend tiefenpsychologischer Instrumente zunehmend in die Lage versetzt werden, sich selbst in seinem Verhalten und Erleben zu verstehen.
- Er soll zunehmend Klarheit gewinnen über Wesen und Bestimmung des Menschen, um so eine Basis zu erhalten für seine Selbsterziehung und seine spätere Erziehertätigkeit.
- Er soll den Stellenwert der Schule und damit seines Unterrichts im Rahmen der Gesellschaft und der menschlichen Existenz schlechthin erkennen und damit auch seine Möglichkeiten, mit Hilfe des Unterrichts (der Stoffbehandlung) seinen Beitrag zur Menschwerdung seiner Schüler zu leisten.

Diese Haltungen und Einsichten erfordern selbstverständlich auch den Erwerb von bestimmtem Wissen. Damit ist die Frage der konkreten Stoffe thematisiert. Ich behandle relativ wenige Stoffgebiete, diese dafür gründlich. Grosso modo sind es die folgenden:

- J.H. Pestalozzi: sein Leben, seine Anthropologie, seine Erziehungslehre
- Individualpsychologie Alfred Adlers / Rudolf Dreikurs / Fragen der Führung, der Autorität, der Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Beziehung, der Konfliktbewältigung
- Humanistische Psychologie: TZI Ruth Cohns / Thomas Gordon
- Kritische Entscheidungssituationen
- Psychoanalyse S. Freuds
- Verhaltenspsychologie: Pawlow / Watson / Thorndike / Skinner / Bedeutung und Fragwürdigkeit des behavioristischen Ansatzes / materialistisches Menschenbild
- Psychologie der Wahrnehmung / Gestaltpsychologie / phänomenologischer Ansatz
- Lern-, Sprach- und Verhaltensstörungen (Heilpädagogik wird in einer Konzentrationswoche durch meinen Kollegen Dr. E. Alig behandelt)
- Psychologie des Spiels
- Kinderzeichnung in entwicklungspsychologischer und tiefenpsychologischer Hinsicht
- Grundzüge der Entwicklungspsychologie
- Einzelfragen der pädagogischen Psychologie: Intelligenz, Begabung, Gedächtnis u.a.
- Bildungsziele einzelner Schulfächer
- Exemplarisches, genetisches Lernen nach Wagenschein
- Weitere Autoren, z.B. Bollnow, Frankl, Freire, Rousseau

In einer Schülergruppe, die Psychologie zusätzlich im Wahlfach belegt, beschäftigen wir uns mit Jung und transpersonaler Psychologie.

Letztes Ziel meines Unterrichts ist es, dass sich Haltungen, Einsichten und Wissen verdichten und fruchtbar werden in Fertigkeiten und Verhaltensweisen. Dies ist freilich keine isolierte Aufgabe des Pädagogik/Psychologie-Unterrichts, sondern ist nur zu erreichen durch die gemeinsamen pädagogischen Bemühungen aller an der Lehrerbildung Beteiligten, und das sind bei uns Lehrer, Schüler und Hauspersonal. Eine besondere Aufgabe kommt in dieser Hinsicht dem ganzen Bereich der didaktischen und schulpraktischen Ausbildung zu, der von einem Kollegen betreut wird und im Rahmen dieser Arbeit nicht dargestellt werden kann.

Abschliessend möchte ich noch auf zwei Probleme zu sprechen kommen, die mir gelegentlich zu schaffen machten bzw. noch machen:

- Von der Seite der Didaktik/Schulpraxis wird hin und wieder der Wunsch nach Koordination mit meinem Fach geäußert. Dies ist mir meist nur schlecht oder nicht gelungen und zwar deshalb, weil jeder Unterricht seinen eigenen Rhythmus hat. Da ich spontan auf Schülerfragen eingehe, kann ich nie zum voraus genau sagen, wie lange wir uns mit einem Thema beschäftigen.
- Die relativ stark tiefenpsychologische Ausrichtung meines Unterrichts macht es oft nicht leicht, mit den entstehenden Widerständen und Projektionen zurecht zu kommen. Ich schätze daher die Möglichkeit der Schülerberatung, wo Lösungen versucht werden können.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

JUNI 1984

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	<i>Kurt Reusser, Peter Füglistner, Fritz Schoch</i> Der Pädagogikunterricht in der Lehrerbildung	51
Schwerpunkt:	<i>Kurt Reusser und Urs Küffer</i>	52
Pädagogikunterricht	Thesen zum Pädagogikunterricht in der Lehrerbildung <i>Martin Inversini</i> "Handwerk" oder "Pot-Pourri" - Gedanken zur pädagogischen Grundausbildung von Lehrern	60
	<i>Arthur Brühlmeier</i> Ziel: Persönlichkeitsbildung. Das pädagogische Konzept des Lehrerseminars St. Michael Zug	68
BzL-Interview	<i>Dieter Baacke und Theodor Schulze</i> Ueber die Verwendung von biographischen Materialien in der Lehrerbildung	74
Kursvorschau	<i>Urs Küffer</i> Jeremias Gotthelf als Erzieher	81
EDK-Beilage	SIPRI - Ein Animationsprojekt der Pädagogischen Kommis- sion der EDK	84
Denkanstoss zum Thema "Leitideen"	<i>Anton Strittmatter</i> Wozu Leitbilder und Leitideen - und ein offener Absage- brief zu einem nicht zustande gekommenen SPV-Kurs	88
Aus der Praxis - für die Praxis	<i>Hans Kuster</i> : Ueber den Einsatz der Arbeitsunterlage "Gene- tisches Lehren / Didaktische Frage"	94
Hinweise	<i>Regine Born</i> : Der "Seminarlehrerinnenkurs" in Solothurn <i>Edith Kemm</i> : Uni ohne Matur - Andrang zur Erziehungswissen- schaftlichen Fakultät in Genf	96 97
Buchbesprechungen	KOHNSTAMM, Rita (1984) Praktische Kinderpsychologie; FLIT- NER, A. (1984 ¹⁰) Einführung in pädagogisches Sehen und Den- ken; BAST, R. (1982) Einführung in die Pädagogik: Eine kom- mentierte Bibliographie	99
Aufruf des Präsi- denten SPV	Zur VSG-Studienwoche 1985 in Davos	101
Kurskalender	WBZ-Kurse von Juli bis Oktober 1984	102